

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.80 M. - Einzelnummern 10 Pf.
Gesamte Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Neuenbürg
Zwangs- u. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Hörsel & Co. Waldbad. - Postfachkonto Stuttgart, 20 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einseit.
Inf.-Streu. Reklamezeile 30 Pfg. - Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ankaufverteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. - Schluss der Anzeigenannahme
tägl. 8 Uhr vorm. - In Kontofällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 134

Freitag 179

Waldbad, Dienstag, den 10. Juni 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

Der unbequeme Steuerroß

„Danz bequem ist der Steuerroß niemals“, hat Bismarck in den 70er Jahren einmal im Reichstage gesagt. In der Inflationszeit konnte von einem Steuerdruck kaum die Rede sein. Zwar lastete die Inflationssteuer, die keine offizielle, sondern eine versteckte, unsichtbare, ungeschickte, aber um so härter empfundene Steuer war, schwer auf den Schultern aller Festbesoldeten, Lohnempfänger, Rentner und Sparer. Die „Wirtschaft“ aber, das heißt die Gesamtheit des Unternehmertums, trug die offiziellen Steuern in der Inflationszeit mit Leichtigkeit. Die Steuern wurden als solche kaum als Last empfunden, denn an den Steuerzahlungs-terminals hatte die vorher eingetretene Geldentwertung bereits dafür gesorgt, daß der Goldwert der tatsächlich gezahlten Steuern nur noch einen Bruchteil der veranlagten Steuern ausmachte. Daß eine solche Mißwirtschaft schließlich zur finanziellen Ausrottung des Staats führen mußte, ist selbstverständlich. Es hat im vorigen Jahr Monatsabschnitte (je 10 Tage) gegeben, in denen nicht einmal 1 Prozent der Ausgaben des Reichs durch regelmäßige Einnahmen gedeckt werden konnten. Diese Zeiten sind jetzt dahin. Um die Reichsfinanzen gesund zu machen und das Gebüde der Währung nicht nur kreditpolitisch, sondern auch finanzpolitisch zu untermauern, mußte der Wirtschaft eine Steuerlast aufgedrückt werden, deren Druck gegenwärtig um so schwerer empfunden wird, als überall im Wirtschaftsleben eine bedrückende Geldflut, ein schleppender Eingang außerordentlicher Fortschritte herrscht.

Deshalb häufen sich auch immer mehr die Klagen über Steuerdruck. Befänden wir uns in einer Zeit aufsteigender Konjunktur und wachsender Gewinne, so würde die Last allenfalls getragen werden können. Jetzt aber teure Kreditzinsen bezahlen zu müssen, sich gleichzeitig einer Entwertung der Warenlager infolge des einsetzenden Preisabbaus gegenüber zu sehen, dazu noch vergeblich auf den Eingang fälliger Forderungen zu warten und überdies seinen Steuerpflichtigkeiten in voller Höhe und mit Pünktlichkeit nachkommen zu müssen, das bedeutet die höchste Anspannung der Staatsbürgerpflichten. Ueberdies erfolgt die Eintreibung der Steuern noch nach Inflationsgrundlagen, die jetzt in keiner Weise mehr gerechtfertigt sind. In den Zeiten der Geldentwertung war der Fiskus durchaus im Recht, wenn er, wie das übrigens damals auch in der Privatwirtschaft üblich war, Vorauszahlungen auf die fälligen Steuer-schulden verlangte. Heute fehlt dem noch unverändert gebliebenen System der Steuervorauszahlungen jedwede Existenzberechtigung. Der Abbau dieses aus der Inflationszeit übernommenen, heute vollkommen überlebten Systems ist die dringlichste Aufgabe.

Selbstverständlich kann eine solche Reform nur mit großer Behutsamkeit und unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen eingeleitet werden. Die Voraussetzung dafür ist eine gewisse Flüssigkeit in den öffentlichen Kassen. Diese Flüssigkeit ist jetzt bereits vorhanden. Das Reich und die Länder verfügen allein bei der Reichsbank über ein Guthaben, das in der letzten Zeit zwischen 400 bis 500 Millionen Goldmark schwankte. Allerdings hat das Reich auch eine Schuld in Höhe von etwa 400 Millionen Goldmark für Dolarschuldenscheinanweisungen, Goldanleihe, Goldschahnanweisungen, R- und G-Schätze. Darunter befinden sich 200 Millionen Mark Dollarschätze, die erst im Jahr 1926 fällig werden, für die aber das Reich schon jetzt einen Abzahlungsgrundriss annehmen muß. Scheidet man diese Dollarschätze aus, so verbleibt von der bezeichneten Schuld immer noch ein Betrag von 200 Millionen Mark. Obgleich sich darunter Posten befinden, die nicht unmittelbar fällig sind, so trägt diese Schuld doch einen durchaus kurzfristigen Charakter, weil nämlich das Reich den Abnehmern der G-Schätze und bestimmter Goldschahnanweisungen gegenüber eine Rückzahlungsverpflichtung eingegangen ist, die es notwendig macht, daß das Reich diese Schuld jederzeit zurückzahlen muß, wenn die derzeitigen Inhaber ihre Schuldtitel dem Reich vorlegen. Wie man weiß, ist das in den letzten Monaten in größtem Umfang geschehen. Ein nicht unerheblicher Bruchteil aller seiner Einnahmen hat das Reich zu Schuldentilgungszwecken aufwenden müssen. Zu den erwähnten 200 Millionen Goldmark (von der langfristigen Schuld an die Rentenbank in Höhe 1100 Hundert-Millionen-Rentenmark soll schon überhaupt nicht die Rede sein) tritt aber noch ein Betrag von 180 Millionen Mark für kurzfristige Rentenmarktschuldenwechsel, die im wesentlichen im Besitz der Reichspost sein dürften und die das Reich sofort einlösen muß, wenn die Reichspost ihrerseits auf Rückzahlung bestehen muß, falls nämlich die Postbeständen Abziehungen von ihren Konten veranlassen. In der letzten Zeit konnte es infolge der Kreditnot geschehen, daß die Reichspost innerhalb dreier Tage um 70 bis 80 Millionen Rentenmark ihren Postfidejuziarbestand vermindern mußte. Man sieht also, die Flüssigkeit, deren sich zurzeit das Reich erfreut, steht auf keinem sehr festen Füßen. Einem Guthaben des Reichs bei der Reichsbank steht eine kurzfristige Schuld in ziemlich gleicher Höhe (insgesamt 300 Millionen Goldmark) gegenüber. Trotz alledem aber muß das Steuervorauszahlungssystem beibehalten werden, sobald die Finanzlage das gestattet.

Diese Finanzreform ist Aufgabe des Reichstags. Nicht nur muß das Steuervorauszahlungssystem beseitigt werden, es muß auch eine gründliche Reform des Steuerwesens eingeleitet werden. Statt vieler zerstückelter Steuern, die große Erhebungskosten verursachen, einige wenige, aber ergiebige Steuern. Eine Steuer ist es, die in erster Linie vermögts- und noch besser pänktlich besteuert und in diesem letzteren Fall durch eine andere Steuerquelle ersetzt werden muß; das ist die Umsatzsteuer, deren Auswirkungen sich jetzt in den Zeiten der Währungsfestigkeit, als wirtschaftsschädlich, vor allem als ein Ausführungsmittel schlimmster Art erweisen.

Deutscher Reichstag

Der Reichstag billigt die Regierungspolitik

Berlin, 7. Juni.

Schluss des Sitzungsberichts vom 6. Juni. Abg. Graf v. Reventlow (Nat.-Soz. fortsetzend): Die „Sachverständigen“ waren Angestellte der Morgan-Gruppe, die bekanntlich nicht rein ideale Zwecke verfolgt. (Heiterkeit). Die letzten 5 Jahre haben alle deutschen Regierungen das Weltgemessen angelehnt. Ebenso wird uns jetzt eine Fingerring über den Kopf geworfen, mit der man uns erdroffeln will. Wir teilen nicht die Verantwortlichkeit der Regierung und ihrer Parteien. In dem Gutachten werden sogar die indirekten Steuern in Deutschland für zu niedrig erklärt. Nur durch einen Umschwung im öffentlichen Sinn kann unter Volk geteilt werden.

Präsident Wallraf gibt die Zusicherung, daß er bemüht sein werde, das Niveau des Reichstags wieder zu heben. Dieses Haus soll wieder ein Haus der sachlichen Rede und Gegenrede werden. Er bitte alle Parteien, dafür zu sorgen, daß allzu starke Temperamentsausbrüche unterbleiben. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. v. Kardorff (D.) begründet den Antrag seiner Fraktion auf Uebergang zur Tagesordnung über den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten.

Zuerst wird abgestimmt über den deutschnationalen Mißtrauensantrag. Dafür stimmen mit den Antragstellern die Nationalsozialisten, die Kommunisten, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Deutsch-Sozialen. Der Mißtrauensantrag wurde mit 239 gegen 194 Stimmen abgelehnt.

Für den Antrag stimmte auch der Abg. v. Kemnitz (D.)

Ueber den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten wird zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt dann die Abstimmung über die Billigungsformel der Regierungsparteien. Dafür stimmen mit den drei Mittelparteien auch die Sozialdemokraten, die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung.

Die Billigungsformel wird mit 247 gegen 183 Stimmen angenommen. Der Reichstag wird in beider Lesung gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Nächste Sitzung Dienstag, 24. Juni, nachm. 3 Uhr.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat den Abgeordneten von Kemnitz, der für den Mißtrauensantrag der Deutschnationalen Volkspartei gestimmt hat, aus der Fraktion ausgeschlossen.

Kemnitz wird sein Mandat niederlegen; an seiner Stelle wird Dr. Hoff, Sekretär der Zentralarbeitsgemeinschaft, in den Reichstag eintreten.

Neue Nachrichten

Bayerische Forderung an das Reich

Berlin, 8. Juni. Nach Uebereignung der bayerischen Post auf das Reich war Bayern durch Staatsvertrag eine Entschädigung von mehreren hundert Millionen Goldmark zugesprochen worden. Diese Schuld schweifte bisher; jetzt hat die bayerische Regierung von der Reichsregierung Bezugsung oder Rückgabe der Post gefordert. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, in eine Erörterung der bayerischen Wünsche einzutreten.

Der Personalabbau bei der Eisenbahnverwaltung

Berlin, 8. Juni. Von 426 000 Beamten sind 88 338 ausgeschieden. 30 252 traten zur französischen Verwaltung im besetzten Gebiet über, so daß sich gegenwärtig noch 307 318 Beamte im Dienst der Eisenbahn befinden. Von 590 000 Eisenbahnarbeitern sind 187 000 entlassen. Im Dienst der Reichsbahn stehen noch 396 000 Arbeiter.

Die Tätigkeit des Herrn Bergmann

Berlin, 8. Juni. Die deutschnationalen Fraktion hat an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet, ob sie es für statthaft halte, daß Staatssekretär a. D. Bergmann, der am 1. Juli als Teilhaber in die Frankfurter Bank Lazar, Speyer und Clissen eintritt, immer noch als Bevollmächtigter der Reichsregierung wichtige Verhandlungen außenpolitischer Art, insbesondere betreffs der Bildung einer internationalen kapitalistischen Gesellschaft der deutschen Eisen-

bahnen, mitwirke. Die Frankfurter Bank stehe in enger Verbindung mit ausländischen Banken, namentlich in Amerika.

Spione

Leipzig, 8. Juni. Das Reichsgericht verurteilte den Schweizer Studenten Johannes Bruderer aus Basel zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, den Handlungsgehilfen Christian Herpin aus Neumühl (Oberfranken) zu 10 Jahren Zuchthaus, 200 M. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust. Die Verbrecher hatten im Dienst der französischen Spionage fortgesetzt; Heeresnachrichten usw. Reichswehrsoldaten zu entlocken versucht.

Englands Schuldenszahlung an Amerika

London, 8. Juni. Die englische Regierung hat alle Vorbereitungen getroffen, um am 15. Juni ein weiteres Viertel der englischen Schulden an die Vereinigten Staaten abzuführen, und zwar 69 Millionen Dollar, die voraussichtlich in Gold bezahlt werden. Nach dieser Zahlung wird England 80 Prozent seiner Schulden abgetragen und Amerika insgesamt 228 Millionen Dollar erhalten haben.

Der Aufstand in Albanien

Rom, 8. Juni. Die Lage in Albanien ist sehr ernst, weil die Mehrheit des Heers zu den Nationalisten übergegangen ist und die Russen von Norden und Süden her die Hauptstadt zu umfassen beginnen. Die Stellung des Ministerpräsidenten Ahmed Zogol erscheint erschüttert. Insbesondere auch weil die katholische Bevölkerung des Nordens und die orthodoxe des Südens dem Aufstand den Charakter eines religiösen Kreuzzugs verleihe. Viele Priester stellen sich an die Spitze der Aufständischen.

Kriegszustand in Wladiwostok

Wladiwostok, 8. Juni. In der Erbitterung über das Wüten der bolschewistischen Tscheta (Geheimpolizei) haben die Hafenarbeiter sich empört. Rote Truppen wurden gegen sie vorgeschickt. Viele der Arbeiter wurden erschossen oder verwundet. Da auch unter der Besatzung der Flotte Unruhen ausgebrochen sind, wurde über Wladiwostok der Belagerungszustand verhängt.

Verhaftung von Nationalsozialisten

München, 9. Juni. Von den 40 Nationalsozialisten, die nach dem großen Hitlerprozeß noch mit Bewährungsfrist verurteilt worden waren, sind am Freitag plötzlich 35 verhaftet und zur Verbüßung der Haft abgeführt worden. — Die Fraktion des bürgerlichen Blocks im bayerischen Landtag hat ihren Antrag auf Haftentlassung Hitlers auf Wunsch Hitlers zurückgezogen. Hitler erklärte, er wolle die Freiheit nicht, wenn seine Freunde in Haft seien.

Kommunistische „Pioniere“

Neuburg a. D. 9. Juni. Das Schwurgericht verhandelte gegen 19 Kommunisten aus Nördlingen, die entgegen der Verordnung über die Auflösung der kommunistischen Partei Versammlungen in Privatwohnungen veranstalteten. Bei ihren Zusammenkünften wurden Pläne für eine Tat gemacht. Ein Angeklagter war Leiter der Gruppe „Pionier-Abteilung“, die Häuser in die Luft sprengen und derartige Angriffe ausführen sollte. 14 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis sechs Monaten verurteilt, fünf freigesprochen.

Aussperrung

Dresden, 9. Juni. In der sächsischen Holzindustrie sind zurzeit 16 400 Arbeiter ausgesperrt. Die Arbeitgeber im Münchener Baugewerbe werden den Kampf fortsetzen, da die Arbeiter nach dem Schiedsspruch neue Lohnforderungen gestellt haben.

Rückkehr ausgewiesener Eisenbahner

Ludwigshafen, 9. Juni. Von den im Reichsbahnbezirk Ludwigshafen a. Rh. ausgewiesenen 5263 pfälzischer Eisenbahner haben bis 31. Mai 797 Beamte und 418 Arbeiter, zusammen 1215 (23 Prozent) die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten.

Im ganzen besetzten badiischen Gebiet ist der Bevölkerung das Tragen von Reit- und Hundepfeifen verboten worden. — Der Eisenbahnverkehr in die Pfalz ist nunmehr über sämtlichen Rheinbrücken wieder im Gang.

Marjal übernimmt die Regierungsbildung

Paris, 9. Juni. Der letzte Finanzminister unter Poincaré Marjal hat den Auftrag Millerands zur Kabinettsbildung angenommen.

Millerand ist das Bild des französischen Befehlshabers. Man könnte ihm zutrauen, daß er im Interesse seines persönlichen Ehrgeizes auch noch die Rolle des Verteidigers des Vintokartells, das er bisher hartnäckig bekämpft hat, übernehmen könnte. Man muß sich nur an seine bisherige Laufbahn erinnern. Zuerst Anhänger Clemenceaus, dann Vorkämpfer, hierauf Sozialist, um hinterher in ein Ministerium des Vintokartells einzutreten. Nach der Verabschiedung Waldeck-Rousseaus tritt Millerand, der sich in den Prozeß gegen

die geistlichen Kongregationen bereichert hatte, als Verfechter einer Versöhnungspolitik mit der römischen Kirche auf. Seine Rolle während des Kriegs ist in Erinnerung. Später stellte er die Gefandtschaft am Vatikan wieder her, und heute erklärt er sich unter Umständen, um den Preis seines Lebens, auch für die Politik des Vatikans, das die vatikanische Gefandtschaft wieder aufheben will.

Der Kampf um die Verfassung

Paris, 9. Juni. Die Parteien und Gruppen des früheren Rechtsblocks haben beschlossen, sich gemeinsam gegen Verfassung der Linken, die Verfassung zu umgehen, zur Wehr zu setzen.

Das amerikanische Farmergesetz verlegt

Washington, 9. Juni. Das Gesetz, nach dem die Kriegsförderungsgesellschaft ermächtigt wird, den Ueberschuß der Ackerbauzeugen anzukaufen u. im Ausland zu verkaufen, wird verlegt, da Präsident Coolidge sich weigert, das Gesetz zu unterzeichnen. Coolidge ist der Meinung, daß das Gesetz den Farmern die beabsichtigte Erleichterung nicht bringen werde.

Die amerikanischen Finanzkreise befinden, wie ein Regierungsvertreter der „United Press“ mitteilte, keine Neigung mehr, Geld in Europa und besonders in Deutschland anzulegen, da Deutschland nur Zeichen der Schwäche gebe und die täglichen Auftritte im Reichstag in Amerika anwidern. Der Antrag Dial, von dem eingezogenen deutschen Eigentum 150 Millionen Dollar zur Belegung des Handels mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn zu verwenden, wurde abgelehnt.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

Tokio, 9. Juni. Ersterminister Kijoura wird am 10. Juni zurücktreten und durch den Führer der Opposition, Sasagawa, ersetzt werden.

Ein amerikanischer Admiral warnt vor dem Kriege

Washington, 8. Juni. Der im Ruhestand lebende Admiral Fisher weist in einem warnenden Schreiben an das Marineministerium darauf hin, daß die Vereinigten Staaten die auf der Konferenz in Washington (Herbst 1921) aufgestellte Verhältniszahl der Großkampfschiffe für England, Amerika und Japan (5:5:3) nicht aufrecht erhalten können. Im Fall eines Krieges mit Japan werden die Vereinigten Staaten in eine ungleiche Lage geraten. Japan habe wegen des Streits in der Einwanderungsfrage in Wirklichkeit die Beziehungen zu Amerika abgebrochen. Solche Unstimmigkeiten seien im allgemeinen der Vorläufer eines Kriegs. Er selbst sei überzeugt, daß Japan seine Hand auf die Philippinen lege, wenn es einen passenden Vorwand für einen Zusammenstoß gefunden habe. Es sei leicht, sich der Philippinen zu bemächtigen, aber unmöglich, sie zurückzuerobern, wenn natürlich auch die Vereinigten Staaten es als eine Ehrensache betrachten würden, alles an die Wiedergewinnung der Inselgruppe zu setzen. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß die Amerikaner fast 7300 Kilometer von ihrer Operationsbasis entfernt kämpfen würden und nicht in die japanischen Minenfelder eintreten könnten. Gezwungen, sich an der Küste des asiatischen Festlands zu halten, wären sie den Angriffen der Unterseeboote und Luftwaffen ausgesetzt. Auch müßten sie diesen Kampf allein, ohne Hilfe der früheren Verbündeten, durchsetzen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 6. Juni.

Der Landtag nahm heute in allen drei Lesungen den Gesetzesentwurf an, wonach die Einlösung der vom württembergischen Staat ausgegebenen Staatskassenscheine durch das Finanzministerium bestimmt werden soll. Hierauf wird die Aussprache zur Regierungserklärung fortgesetzt.

Abg. Sauer (Dem.) trat für die Erfüllungspflicht ein, wünschteste Rückzahlung in der Aufwertungsfrage, Entschädigungen gegenüber den Hausbesitzern, Vereinfachung der Verwaltung, Aufhebung des Besoldungs-Sperrgesetzes, Wahrung der Reichseinheit und sagte beim Kampf gegen den Kommunismus der Regierung volle Unterstützung zu.

Minister des Innern Holz wandte sich gegen die Behauptung, daß bei den Oberämtern der Beamtenkörper aufgehoben sei, gab indes eine Erhöhung des Personals von 401 auf 471 (Anzlei- und Schreibdienst von 114 auf 210) zu, erwartete für die Wohnungsbaukreditanstalt eine Einnahme von 7 Millionen und stellte eine Unterfützung von etwa 3000 Wohnungsbauern mit je 3000 Goldmark in Aussicht nicht mehr verlängert werden.

Abg. Engelhaaf (D.F.) sprach der Regierung das

Wohlwollen seiner Partei aus, wandte sich scharf gegen die Erhöhung der Schulgebühren ohne Befragen des Landtags, verlangte deren Rückgängigmachung, warf der Sozialdemokratie vor, daß sie durch ihren Kampf gegen den Militarismus, der nichts anderes als die Manneszucht eines tapferen Volks war, den Grund zu unserem heutigen Unglück gelegt habe.

Heuchelt bewegt und unruhig gestallte sich die Sitzung während der einstündigen Rede des nat.-soz. Abg. Mergenthaler. In der Rückkehr zum Volkstum und im Kampf gegen die zersetzenden Einflüsse des Judentums sah er die Rettung des Landes. Er bestritt jede antikatolische Gesinnung und unterschied zwischen religiösem und politischem Katholizismus. Die Erfüllungspflicht könne nicht zur Rettung führen, und das Sachverständigengutachten sei abzulehnen. Hochhalten sei der Wehrhaftigkeitsgedanke. Den Großbanken, als den Blausängern am deutschen Volk, wünscht der Redner Stellung unter Staatsaufsicht und der Futterkrippenwirtschaft der Parteibonzen ein reissendes Ende. Außerdem verlangte er Schuß der nationalen Arbeit, einen Schuß für die Landwirtschaft und erblickte schließlich die Rettung Deutschlands in einer völkischen Diktatur. Die Linke beantwortete die Rede mit spöttischen Heil-Heil-Rufen.

Finanzminister Dr. Dehlinger: Mit der Eröffnungsbilanz, die ich antrag, kann ich nicht belastet werden. Am 1. April betrug in Württemberg der Personalaufwand 70 Millionen, der Sachaufwand 42 Millionen, der Gesamtansatzbedarf 121 Millionen Mark. Dagegen stellten sich die Einnahmen aus Landessteuern auf 37 Millionen, Ueberweisungen aus Reichsteuern 42 Millionen, Einnahmen aus werdenden Verleihen und Forsten 145 Millionen, Verwaltungseinnahmen 10 Millionen, Gebäudeentwässerungssteuer 7,3 Millionen, zusammen rund 110,8 Millionen, so daß der Abmangel 10 Millionen beträgt. Infolge der neuen Besoldungserhöhungen vermehrt sich des Defizit um weitere 20 Millionen, so daß die Eröffnungsbilanz einen Abmangel von 30 Millionen Goldmark aufweist. Die Anfrage betreffend Aufhebung der Abbaumaßnahmen auf dem Schulgebiet muß ich als Finanzminister ablehnen. Ab 1. Juli will das Finanzministerium die Grundgebälter der Beamten erhöhen. Ueberall muß gespart werden. Es geht nicht an, daß Reich und Staat sparen, daß es aber Gemeinden gibt, die ein Defizit wie vor dem Krieg führen und sich kostspielige Bauten leisten. Wir können uns vor dem Zusammenbruch nur retten, wenn alle Kreise des Volks mitwirken in Nächstenliebe und Opfersinn. (Beifall.) Nächste Sitzung heute nachmittags 4 Uhr.

Aussprache zur Regierungserklärung

Stuttgart, 7. Juni.

Abg. Ulrich (Soz.): Die Sozialdemokratie sei nach der Revolution nicht aus Parteigeizismus und Drang nach der Feuertaube in die Breite gesprungen. Es bestehe eine Feindesverwandtschaft zwischen Mergenthaler und dem Kommunisten Karl Müller, deren Hauptziel die rohe Gewalt sei. Für das Zentrum sei die Verbindung mit der Rechten und dem Bauernbund nur ein politisches Konjunkturgeschäft mit beschränkter Haftung. Die Kommunisten bereiten nicht eine Diktatur des Proletariats, sondern eine Militärdiktatur vor. Staatspräsident Bazzile wies darauf hin, daß die französische Politik den Ausbreitungsbestrebungen der russischen Revolution in die Hände arbeite und daß man sich gegen diese Gefahr mit aller Schärfe wenden muß. Das Sachverständigengutachten könne nur insofern angenommen werden, als es nicht auf der Kriegsschuldfrage sich aufbaue. Rechte und Zentrum seien in fast allen Fragen der Innenpolitik einig und die Überwindung der Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Entschädigungsfrage sei möglich. Wenn Sie (zur Linken) so lange leben, können Sie in 25 Jahren das Fest unserer Silbernen Hochzeit mitfeiern. Ministerialdirektor Kech bemerkte zu der Anfrage des Abg. Kühle (Zir.) betr. Hagelbeschlag, daß abgeantwortet werden müsse, mit welchen Forderungen die betroffenen Gemeinden an das Ministerium herantreten.

Präsident v. Bolz hebt hervor, daß wegen der Hochschulgebühren mit den betreffenden Hochschulen vorher verhandelt worden sei.

Innenminister Holz antwortet auf eine sozialdemokratische Anfrage, es sei richtig, daß die Polizei sich dafür interessiere, wie und aus welchen Personen die Betriebsräte zusammengesetzt seien. Mit dieser Frage habe sie sich an die Industrie gewandt. Mehr sei hier nicht geschehen.

Außenminister Seydewitz erklärt, daß die Gläubiger eine höhere Aufwertung erhalten müßten und die Rückzahlung nicht ausgeschlossen werden dürfe. Die württ.

Regierung sei entschlossen, sobald die finanziellen Verhältnisse es erlauben, eine gewisse Verzinsung der öffentlichen Anleihen anzubahnen. Die württ. Justizbehörde spreche auch gegen die Straffälligen von rechts ernste Strafen aus. Eine allgemeine Amnestie lehne er als ungerecht ab.

Zum Schluß nahm der Landtag zwei Anträge des Geschäftsrundungsausschusses an, die Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten Becker und Schneid abzuweisen, sowie die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Karl Müller (Komm.) wegen verführten Landesverrates zu verweigern. — Schluß der Sitzung 9 Uhr abends. — Die nächste Sitzung findet in der letzten Juniwoche statt.

Württemberg

Stuttgart, 8. Juni. Der städtische Haushaltsplan weist an Ausgaben 65,7 Millionen Mark auf. In den Einnahmen ergibt sich ein Abmangel von 21,5 Millionen, der durch Erhöhung der Umlage auf die staatliche Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf 12 Prozent, Wiedereinführung der Wertzuwachssteuer und Erhebung eines Zuschlags von 0,4 Prozent zur Gebäudeentwässerungssteuer gedeckt wird.

Da die Abtretung der Seidenanlagen zur Erbauung einer katholischen Kirche Widerspruch gefunden hat, empfiehlt die Bauabteilung die Abtretung eines Werkplokkes Ecke Seiden- und Rosenbergsstraße neben der Seidenrealschule. Der Gemeinderat stimmte dem Vorschlag zu.

Vom Landtag. In zwei kleinen Anfragen fordert das Zentrum die Regierung auf, bei der Reichsregierung auf eine Entlastung der landwirtschaftlichen Betriebe hinsichtlich der unverhältnismäßig hohen Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung, insbesondere bezüglich der hohen Verzekosten, ferner durch Aufhebung der zollfreien Einfuhr von ausländischem Obst und Süßfrüchten (25. Sept. bis 25. Nov.) auf die Abwendung der für den einheimischen Obstbau vernichtenden Obstentwertung entgegenzuwirken.

In den Ruhestand. Der bisherige Staatspräsident, Staatsrat Kech, ist in den Ruhestand getreten. Die Versorgung des Arbeits- und Ernährungsministeriums dürfte laut „N. L.“ zunächst dem Ministerialdirektor Dr. Kech (Dem.) übertragen werden.

Ehrendoktor. Die Technische Hochschule hat den Direktor der Daimler-Motoren-Gesellschaft Vorsche in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen beim Kraftwagenbau, insbesondere als Konstrukteur des siegreichen Wagens im Targa-Florio-Rennen, zum Dr. Ing. ehrenhalber ernannt.

Die Stuttgarter Bahnhofsverwaltung ist künftig von 3.35 früh bis 1.47 Uhr nachts ununterbrochen geöffnet. Nach 12 Uhr nachts haben aber nur Reisende mit Fahrausweisen Zutritt.

Vom Tage. In einem Haus der Traubenstraße erhängte sich ein 36 Jahre alter Hilfsarbeiter.

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Die Abgeordneten der Bürgerpartei und des Bauernbunds haben eine ausführlich begründete Große Anfrage bezüglich der Rot der Landwirtschaft eingebracht. Vor allem wird die Beseitigung der künstlichen Verbilligung des eingeführten Getreides, Mehl und Fleisches durch Umsatzsteuerbefreiung und Begünstigung der Fleischfuhrer-Gesellschaften verlangt. Das einheimische Getreide ist unverkäuflich geworden. Vieh ist an den Märkten dauernd überständig. Ferner sollen die bestehenden Beschränkungen der Milchwirtschaft unverzüglich beseitigt und Monopolbegünstigungen (Stuttgarter Milchzentrale) aufgehoben werden. — Eine steuerliche Entlastung der Landwirte bezweckt ein Antrag des Zentrums, 1. daß für die laufenden steuerlichen Verpflichtungen auf Ansuchen aufschlagsfreie Stundung gewährt werde; 2. daß unter Ausschaltung der vor der Ernte fälligen Steuertermine eine Verlegung derselben bis nach der Ernte frühestens 15. Oktober bzw. 1. November erfolge. — Ein Antrag der Sozialdemokratie ersucht das Staatsministerium, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Preisbildung der Getreide und Kartelle gebrochen und durch eine strenge Kontrolle ihrer Geschäftsführung eine Preisermäßigung ihrer Produkte durchgeführt wird.

Stellvertreter des Staatspräsidenten. Zum Stellvertreter des Staatspräsidenten wurde Minister Holz bestellt.

Es ist ein sichere Erfahrung, daß, je haltloser ein Mensch ist, desto heftiger wird er von jeder Strömung fortgerissen. Je mehr aber Klarheit des Geistes und Stärke des Charakters vorhanden ist, desto mehr bleibt der Mensch Herr seiner Richtung und überläßt sich nicht, sondern mähtigt sich in allem. Alb. Stolp.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

36

(Nachdruck verboten.)

„Die geborene Krause tanzt,“ hört er da neben sich flüstern, es war die Komtesse Adlersheim, sieh nur, Maria, wie maßlos und bacchantisch! Und dazu diese auffallende Toilette! Unerhörte, wie sie mit Edringen flirrt! Erzellenz hat schon recht — in ihrer Nähe wittert man —“

Graf Laubenberg sah nach der Sprecherin, die jetzt erschrocken verstummte und sich beiseite drückte.

Wieder floh das Paar an ihm vorbei, und eine rasende Eiferjucht erfaßte ihn auf den Freund, dem es vergönnt war, Rosemarie in den Armen zu halten. Finster zogen sich seine Augenbrauen zusammen; jaß körperliche Qual empfand er.

Der Tanz war zu Ende.

Mit leicht gerötetem Gesicht kam Rosemarie an Edbringens Arm daher. Drei oder vier der Herren hielten sie auf; sie lachte, wehrte ab, nicht lächelnd.

„Ah, Hans Edardt!“ sie hatte den Gatten erblickt.

„Ah, möchte dich um den nächsten Tanz bitten, Rosemarie.“

„O, die beiden nächsten Tänze hab' ich schon vergeben,“ sagte sie bebauernd, „nicht wahr, Durchlaucht? Aber danach soll eine Quadrille getanzt werden; die heb' ich für dich auf. Du sagtest ja einmal, du seiest kein besonderer Freund von Rundtänzen.“

Er verstand sie sehr gut — sie wollte nicht mit ihm tanzen, wollte seiner Berührung ausweichen. Aber das sollte ihr nicht gelingen.

Edbringen küßte ihr die Hand.

„Meinen Dank, Gräfin, und der Tanz nach der Quadrille gehört solcher mir! Eine solche Partnerin sagere ich mir

rechtzeitig! Deine Frau, Hans Edardt, ist die beste Tänzerin, die ich je habe führen dürfen.“

Sein knabenhaftes junges Gesicht strahlte in Begeisterung. „Snächtige wünschen eine Erfrischung? Erlauben Sie mir, sie Ihnen zu bringen.“

Finster sah Hans Edardt seine Frau an. „Sehr gütig daß du mir wenigstens die Quadrille reservieren willst.“

„Liegt dir an einem andern Tanz? Verzeih, ich wußte das nicht!“ sagte sie leichtsin. Sie schien seine Erregung gar nicht zu bemerken. Mit lebhaftem Dank nahm sie jetzt Edbringen das Tellerchen voll Zitronensäft ab, das der ihr gebracht.

Die Klänge zum nächsten Tanz ertönten, und Rosemarie wurde den Herren weggeholt.

Nach wenigen Minuten forderte Hans Edardt sie ihrem Tänzer zu einer Extratour ab. Er küßte ihr Erbeben, als er den Arm um sie legte und sie fester als nötig an sich drückte. Wie ein Rauch erfaßte es ihn, als er den weichen, schönen Frauenkörper an seiner Brust hielt — zum erstenmal, seit sie ihm anvertraut war.

Er suchte ihren Blick; doch beharrlich hielt sie die Lider gefenkt. Ihr Gesicht war wie erstarrt, fest lagen ihre Lippen aufeinander; er merkte, wie sie von ihm fortstrebte. Doch mit eisernen Armen umschloß er sie, er hatte alles vergessen, was zwischen Ihnen war, daß er selbst es gewesen, bei eine Schranke ausgerichtet hatte, die unübersteiglich war! Ihre unbefehliche Sähe hatte ihn bezwungen.

Als er sie ihrem Tänzer freigeben mußte, atmete sie tief auf; sie sah ihn nicht an, während er ein Dankeswort sprach. Carina Woldeck, die Generalin, trat ihm da in den Weg. „Ah, lieber Graf, auch Sie huldigen dem Tanzsport? Ich muß gestehen, ich habe nicht viel dafür über. Es erscheint so sinnlos, so geistlos, dieses Herumwirbeln im Kreise — nichts für gereifte, ältere Menschen.“

Er lächelte ein verbindliches Lächeln.

„Kellere! Und dieses Wort wenden Erzellenz auf sich an?“

Sie suchte die Kellere.

„Je nun — wenn man nach seinen Erfahrungen rechnet — seit zwei Jahren bin ich Witwe.“ Durch ein einladende Handbewegung forderte sie ihn auf, neben ihr Platz zu nehmen, und er mußte ihrem Gebot folgen. Es zeigte sie,

ein wenig mit ihm zu flirten, schon darum, seine junge Frau, die „geborene Krause“, zu ärgern. Außerdem gefiel er ihr in seiner blonden, ersten Mannlichkeit. Und er durfte der Schwelger seines Oberst wirklich nicht so ungezogen begegnen, wie seine Frau es sich herausgenommen.

„Ein schweres, bedauerndwertes Geschid, das Erzellenz in so jungen Jahren auferlegt worden ist!“ entgegnete er in höflicher Teilnahme.

„Man muß sich damit abfinden. So gut wie Sie freilich hat es nicht jeder — Sie, der Sie noch im Honigmond sind.“ Die Lider lagen halb über ihren schmalen Augen, während sie ihn flirte. „Uebrigens: Ihr junge Gattin ist von einer bewundernswerten Frische und Urvüchsigkeit, ich beglückwünsche Sie dazu.“ Sie zog die sehr roten Lippen von den Zähnen, ein Lächeln damit andeutend. „Fürst Edbringen scheint ganz entzückt. Sind Sie nicht eifersüchtig, lieber Graf? Man sieht ihr nicht an, daß sie aus dem Bauernstande stammt, wie sie mir vorher erzählt hat, — was war sie doch dafür eine geborene? Sie nannte mir den Namen, ich hab' ihn aber vergessen.“

Er wurde dunkelrot vor Zorn über ihre süßsante Art, mußte aber doch höflich bleiben.

„Meine Frau hieß Rosemarie Krause, Erzellenz,“ sagte er feil und großend.

„So, so — ach ja.“

Die Erzellenz lehnte sich in ihrem Stuhl zurück; ihre langfingerigen, blauen Hände spielten mit den großen, dunkelblauen und gelbbirnen fantamen Stiefmütterchen an dem Ausschnitt ihres maritila Kleides.

Mit schrägem Blick sah sie ihn an. Sie sind jedenfalls sehr glücklich, Graf, im Besitz einer so originellen Frau, die so erfrischend wirkt! Man meint, die kräftige Laubluft in ihrer Nähe zu spüren. Mich interessieren junge Ehepaare, und gleichzeitig rühren sie mich, da sie noch so voller Zülfionen sind, die das Leben nachher doch so nach und nach abblättern.“ Sie senkte leise und kokett.

„Warum sagen Sie mir das, Erzellenz?“

Sie beugte sich gegen ihn und lächelte ihn geheimnisvoll an. „Das werde ich Ihnen später verraten, lieber Graf, jetzt nicht. O, weshalb blicken Sie so finstere? Und scherzend schlug sie mit ihrem Fächer auf seine Schulter.“

(Fortsetzung folgt)



Die Bauausstellung wird am Samstag eröffnet. Sie übertrifft in ihrer Ausstattung alle Erwartungen. Die Zahl der Aussteller hat sich von Tag zu Tag vermehrt und die Ausstellung wird sich mit großer innerer Reichhaltigkeit über das ganze Gelände des alten Bahnhofs bis zum neuen Bahnhofs hinunter erstrecken. Ausstellungen pflegen ja in der Regel nicht rechtzeitig fertig zu werden. Der Bauarbeiterstreik hat die Arbeiten natürlich auch nicht gefördert.

Ende des Bauarbeiterstreiks. Die Bauarbeiter, die Ende letzter Woche wegen Lohnstreikaktionen die Arbeit niedergelegt hatten, werden heute die Arbeit unter den alten Bedingungen, die vor Ausbruch des Streiks bestanden haben, die Arbeit wieder aufnehmen.

Vom Tage. Aus dem Wilhelmshof hat sich der Inhaber eines Ladengeschäfts im Vorplatz seiner Wohnung erhängt. — In einem Hause der Reinsburgstraße versuchte sich ein lediger Hausangestellter durch Dessen des Gasbrennens zu vergiften. Er befindet sich außer Gefahr.

Königs, 6. Juni. Leichenfindung. In der Nähe der Brücke wurde heute vormittag von Kiesbaggern eine gutgekleidete männliche Leiche aus dem Netze gezogen, die allem nach schon längere Zeit im Wasser gelegen ist.

Bad Mergentheim, 6. Juni. Starke Besuch des Bads. Hier wird bereits in den nächsten Tagen der 2000. Kurgast erwartet. Zurzeit weist auch der bekannte ehemalige österreichische Heerführer Feldmarschall Frhr. Konrad v. Höndorf hier.

Heidenheim, 6. Juni. Römische Funde. Bei Grabarbeiten in der Bahnhofstraße hat man Funde von Gegenständen gemacht, die aus der Römerzeit stammen. (Tonkrüge, Tontrüge, Teile einer Mauer). In der Brenz- und Olgastraße stieß man auf die Mauerreste des römischen Kastells und förderte eine kleine Bestattungsurne zu Tage.

Ulm, 6. Juni. Beschlagnahme. Ein mit fünf Personen besetzter Postkraftwagen einer hiesigen Firma, die im Bayerischen mit Del. Freit. und Eisenposten Hausierhandel trieben, wurde, da die Leute ohne Wandererwerbsscheine für Bayern waren, in Gaultingen beschlagnahmt.

Schwanningen, 6. Juni. Rascher Tod. Kaufmann Franz Bante fuhr auf dem Fahrrad die Rotweiler Straße hinunter, stürzte plötzlich vom Rad und war sofort tot. Ein Herzschlag dürfte seinem Leben ein Ende bereitet haben.

Heilbronn, 8. Juni. Weinbau-Tagung. Für die diesjährige Tagung des Deutschen Weinbau-Verbands in Heilbronn, die mit dem fünfzigjährigen Jubiläum des Verbands und dem hundertjährigen des Württ. Weinbauvereins verbunden wird, ist bereits die Festordnung aufgestellt worden. Die Jubiläumsversammlung des Württ. Weinbauvereins wird am Sonntag, den 7. September, abgehalten mit anschließendem Begrüßungsabend der auswärtigen Teilnehmer. Am 8. und 9. September finden vormittags die Verhandlungen mit Vorträgen hervorragender Fachleute statt. Am Montag nachmittag ist ein Festzug mit Herbstfeier auf der Gaiselwiese vorgesehen, am Dienstag mittag Kostprobe von Weinen aus Württemberg und den angrenzenden Gebieten. Am Mittwoch werden die Weinbau-Anlagen in Weinsberg und Offenau, das Salzwerk Kochendorf und die Reckartkanalanlagen besichtigt. Anmeldungen zur Besichtigung der Weinbau-Ausstellung nimmt die Stadtpflege Heilbronn entgegen.

Ulm, 7. Juni. Räuberlicher Heberfall. In dem fast unbefestigten Benefizstrassenortel wurde einer von der Stadt heimkehrenden älteren Frau von einem Unbekannten die Handtasche mit Geld und Schlüsseln entwischt. Der Täter entkam unertannt.

Hechingen, 8. Juni. Bluttat. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde die Schreinermeistersehefrau Anna Pfeffer von Blatt M. Haigerloch wegen Falschheids zu vier Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Ihre Mann hatte der Tochter der Witwe Schwarz mit einem Schwere mehrere Schläge verleiht, was Frau Pfeffer vor dem Schöffengericht Haigerloch unter Eid bestritten hatte. Nach der Schwurgerichtsverhandlung verheiratete der Chemann Pfeffer dem Bräutigam der misshandelten Schwarz mit einem Messer fünf gefährliche Stiche, da er ihn für den Urheber der Anklage hielt. Der Schwereverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und Pfeffer sofort verhaftet.

Baden

Karlsruhe, 8. Juni. Die Antwort des Reichsfinanzministeriums auf die badische Anfrage wegen der Erhöhung der Beamtenbezüge hat im Haushaltsausschuß des Landtags nicht befriedigt. Der Finanzminister schlug vor, in den Stufen eins bis sechs einschließlich Erhöhungen von 30 Prozent als Vorschläge anzugehen. Der Regierungsvorschlag wurde bei drei Enthaltungen einstimmig angenommen. Vom Vorsitzenden war eine Eingabe des Beamtenbunds bekanntgegeben worden, die für die unteren Gruppen eine Gehaltserhöhung von 70 Prozent verlangt, aber sich gegen Abstriche nach oben wendet, die auch der Finanzminister abgelehnt hatte. Die 70 Prozent entsprächen etwa der Erhöhung der höchsten Befoldungsgruppe.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfs über das Gebäude-sondersteuergesetz stimmten für die Freilassung der landwirtschaftlichen Gebäude von der Gebäudebesondersteuer die große Mehrheit des Senats, die Deutschradikale Partei, die Deutsche Volkspartei und der Landbund. Die übrigen Parteien stimmten dagegen, der Kommunist hielt sich der Stimme.

Der Antrag der Sozialdemokratischen Partei auf Herabsetzung der Freigrenze auf 1500 Mark wurde daraufhin zurückgezogen und die Frage erörtert, ob man als Folge der früheren Abstimmung die Freigrenze nicht von 3000 auf 6000 Mark hinaufsetzen müsse. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Landtagsabgeordnete haben einen Antrag eingebracht, entsprechende Mittel in den Voranschlag einzustellen, um in der gerateten Landwirtschaft zu billigem Zinsfuß auf angemessene Frist Betriebskredite zur Verfügung stellen zu können.

Heidelberg, 8. Juni. Der Stadtrat hat die geplante Aufhebung von Schillers „Räubern“ im Schlosshof durch die Ortsgruppe der internationalen Arbeiterhilfe nicht gestattet.

Freiburg, 8. Juni. Das Schöffengericht verurteilte die 33-jährige Buchhalterin Mathilde Beder aus M.-Gadbach wegen Betrugs, Urkundenfälschung u. a. B. zu 1 Jahr drei Monaten Gefängnis. Die geflüchtete Schwänderin hatte viele Geschäfte, die Bahnhofsmissionen in Frankfurt und Würzburg und Privatpersonen um erhebliche Beträge zu schädigen verstanden.

Heidelberg (Amt Freiburg), 8. Juni. Der Landwirt Alfred Pfalzstaller war im nahen Kalksteinbruch mit Ab-

bedarben beschäftigt, als ihn nachstürzende Geröllmassen verschütteten. Der Verunglückte starb noch am gleichen Abend.

Müllheim, 8. Juni. Die Arbeiterabteilung der Deutschen Reichsbahn kaufte die Sägmühle Engler und die Sägerei Bülle für 45 000 RM. Die Anwesen sollen zur Erweiterung des Erholungsheims in Oberweier dienen. Die Wasserkraft der Sägmühle soll für den Betrieb des Heims nutzbar gemacht werden.

Lörrach, 8. Juni. Zur Förderung des Fremdenverkehrs können im Grenzverkehr mit der Schweiz auch Aufenthaltsscheine für ein oder zwei Tage ausgestellt werden, auch für Kurgäste, die im Grenzgebiet eine Kur machen, ferner ausnahmsweise auch für solche Personen, die sich nur vorübergehend im Grenzgebiet aufhalten.

Die Lohnverhandlungen in der badischen Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber machen keine Gegenangebote auf die Forderungen der Arbeiter, sondern beharren auf den bisherigen Löhnen wegen der Kapitalnot, des drohenden Geschäftsumschwungs und des einsehenden Preisrückgangs. Der Streitfall wird dem Landeslichtungsausschuß übergeben werden.

Soziales.

Wildbad, 10. Juni 1924.

Die Pfingstfeiertage bewiesen wieder die alte, große Anziehungskraft Wildbads als Ausflugspunkt — trotz verschiedener anderer Festlichkeiten im Lande, z. B. in Schwäb. Hall usw. Durch mehrere eingelegte Züge nach und von Wildbad bewies die Eisenbahnerverwaltung ihr Entgegenkommen. Daß dies nötig war, konnte man leicht feststellen. Jeder Zug brachte ganze Kolonnen von Ausflüglern, die meistens gleich unseren herlichen Kuranlagen oder der Bergbahn zustrebten. Das Pfingstwetter war, von einem die Staubentwicklung dämpfenden und willkommenen Abföhnwinden Gewitter am Sonntag nachmittag abgesehen, vorzüglich. Wer das beste Teil erwählte und in unseren ozontreichen Wäldern sich erging, konnte froh sein, wenn er, dem Trubel der Wandervögel entrückt, sich an einem stillen, traulichen Plätzchen tiefer im Walde sammeln und ausruhen konnte von des Lebens Hektik und Jagen. Denn, was man beim jungen Wandervogel sehen und beobachten muß, ist nicht immer schön. — Die Theaterleitung hat offenbar mit der Freilichtaufführung „Der Postillon von Longjumeau“ einen guten Zug getan, auch mit den Abendvorstellungen das Richtige getroffen. — Die Waldcafés und auch die im Tale dürften ebenfalls gut auf ihre Rechnung gekommen sein, während manche andere Geschäftskreise sich nicht sehr zufrieden äußern. — Stoa und kostbare Kleidung war natürlich auch wieder genügend zu beobachten — trotz allgemeiner Geldknappheit! Was man doch da für Fätschen sehen konnte als „Kleidung“! Manche Modedämchen schienen überhaupt fast nichts mehr an zu haben, als sie am Pfingstsonntag nachmittag von dem Gewitter mit starkem Guß von oben bedacht worden waren. (Nach nicht, o Christian, Du schadenfroher Waldläufer, sonst mußt du auf den Kuffentanz der Marzellaire helsen singen!) — Wie halberloffene, festsitzende und pispende Mäuschen waren sie anzusehen mit ihren paar Fätschen — Strafe muß sein für zu große Eitelkeit! (Uebrigens wird ja am 15. Juni das Schwimmbad eröffnet, warum also im Walde schwimmen wollen, verehrte Damen!) — Doch Spaß beiseite, es waren schöne Pfingstfeiertage diesmal, für manche Menschen, die keinen Herrgott zu brauchen vorgeben, viel zu schön!

Persönlichkeit jetzt festgestellt. Laut Polizeibericht des Polizeipräsidiums Stuttgart vom 6. d. M. ist der in der Nacht vom 17. Mai d. Js. bei Einbrüchen hier auf freier Tat ergriffene und anschließend hieran bei einem Fluchtversuch erschossene Unbekannte inzwischen auf ererkennungsdienslichem Wege einwandfrei als der verh. Händler Max Schmidt, geboren 12. 2. 1897 in Markranstädt bei Leipzig, zuletzt wohnhaft in Berlin, Gneisenaustr. 53, festgestellt worden. Soweit bis jetzt festgestellt, hat dieser als Einbrecher registrierte Schmidt auch in Baden-Baden und Dresden durch Entleeren von Häuserfronten bei Nacht eine größere Anzahl Zimmer ausgeraubt. Auf das Konto dieses Verbrechers sind zweifellos noch eine größere Anzahl bis jetzt noch nicht aufgefällter ähnlicher Einbrüche zu sehen. Schmidt hat sich zuletzt in Berlin als Händler mit verschiedenartigen Artikeln betätigt. Seine Frau war kürzlich hier, um sich von den Folgen und dem Ende der verbrecherischen Laufbahn ihres Mannes zu überzeugen. — (Wag man also auch den böllischen Ausgang jener Verfolgung bedauern, so ist es so doch besser, als wenn unter Umständen Fortwart samt Schuhmann auf der Sirede geblieben wären. — Ein Spitzdube weniger, ist immerhin das kleinere Uebel.)

Linden-Künstlerspiele. Am 1. Juni eröffneten die Linden-Künstlerspiele wieder ihre Pforten. Vorweg muß gesagt sein, mit einem Programm, das sich in jeder Großstadt sehen lassen kann. Man muß der Direktion dankbar anerkennen, daß sie für die hier weilenden Kurgäste, sowie für das einheimische Publikum eine Unterhaltungsstätte geschaffen hat, in der sich jedermann wohl fühlen kann. Den Reigen des Programms eröffnet Karen Jansen, eine Spitzen- und Fantasietänzerin, deren Tänze eine gute Schule veratet. Um das Publikum etwas in Stimmung zu bringen, kommt als zweite Nummer „Der fröhliche Bursch vom Rhein“ von Rolf Reno, ehemals lhr. Bariton vom Hoftheater Karlsruhe, der nicht nur durch den Text seiner Rhein- und Weinkieder, sondern auch durch seine wohlklingende Stimme bald der Liebling der Besucher sein wird. Zwan und Sonja Schertow tanzen russische Charakter- und Nationaltänze, mit denen sie sich sehen lassen können — Nach einer kleinen Pause bietet das Programm ein alt Wiener Biedermaier Duett, Kammerlänger Dr. Hemmer mit Frau, die beide in Gesang und Darstellung hervorragendes leisten und jeden Abend stürmischen Applaus ernten. Dr. Hemmer der die Ansage übernommen hat, versteht es meisterhaft den Kontakt zwischen Publikum und Bühne herzustellen. Ein modernes Tanzpaar lernen wir in Perry und Kurt Sanfon kennen, was diese Leute leisten, kann nur der Kenner schätzen. Abgesehen von der äußerst eleganten Garderobe, sind ihre Tänze sämtliche

künstlerisch erstklassig zu nennen. Als Schlußnummer kommt etwas ganz besonderes und zwar 3 Glauberts Weltmeisterkunstschützen. Eine wirkliche Schießnummer und keine Bluffnummer. Herr Glaubert ehemaliger Husarenrittmeister schießt nur mit scharfen Patronen und bezahlt demjenigen der 3 feiner Positionen korrekt nachmacht 10 000 G.M. nebst seinen Orden und Medaillen. — Zum Schluß sei noch die sehr gute Kapelle erwähnt. Alles in allem ein Programm das wert ist gesehen zu werden.

Noch einmal die Fremdensteuer. Zu der in Nr. 128 erschienenen Erwiderung seien einige Bemerkungen gestattet. Es trifft durchaus nicht zu, daß andere Bäder 20%, 25% oder gar 30% Fremdenwohnsteuern erheben. Vielmehr trat seit Beginn der Reisesaison ein Kurort nach dem andern mit der Zeitungsnachricht hervor, daß außer Kurtagz keinerlei Fremdensteuern erhoben würden. Im Interesse einer völligen Klärung werde ich nach Eintreffen der nötigen Notizen eine Zusammenstellung der an den anderen Fremdenplätzen erhobenen Kurtagzabgaben veröffentlichen. — Es trifft ferner nicht zu, daß in Freudenstadt eine erhöhte Fremdensteuer erhoben werde. Vielmehr ist dort an Stelle einer Kurtagz eine Fremdenpersonalabgabe festgesetzt worden, welche beträgt:

| | |
|--|----------------|
| in Hotels I. Klasse | täglich 60 Pf. |
| in Hotels II. „ | 50 Pf. |
| in Gasthöfen III. Klasse und Pensionen | 40 Pf. |
| in Privatwohnungen | 20 Pf. |

Ob diese Kurtagzabgaben als Kurtagz oder als Steuern bezeichnet werden, ist für den Fremden ohne Interesse, ausschlaggebend ist, daß obige Sätze bedeutend niedriger sind, als der Kurtagz in Wildbad bloß für Kurtagz (ohne Fremdensteuer) bezahlen muß. In Herrenald wird außer einer Kurtagz von täglich 50 Pf. nichts weiter erhoben. Ähnlich ist es an allen anderen Kurorten. — Bei Betrachtung der Freudenstädter Staffelung fällt deren soziale Billigkeit besonders erfreulich auf. Ein Gast erster Klasse bezahlt dort das dreifache des Gastes letzter Klasse. In Wildbad ist es gerade umgekehrt. Als Beweis diene gerade der in Nr. 128 angeführte Steuerfall eines Gastes, der 15 Mark tägliche Pension bezahlt. Daß derselbe schließlich auch noch 30 Pf. ohne Beanspruchung für Steuer bezahlt, braucht gar nicht besonders angeführt zu werden. Wenn aber ein Gast, der mit folgendem „Pensionslag“ rechnen muß:

| | |
|---|--------------|
| Miete eines Privatimmers einschließlich Bedienung und Beleuchtung | 3 Mk. |
| Frühstück | 80 Pf. |
| Mittagessen | 1 Mk. 20 Pf. |
| Abendessen | 1 Mk. |
| | zus. 6 Mk. |

ebenfalls 30 Pf. Steuer bezahlen muß, so ist das nicht bloß unsozial, sondern beeinträchtigt auch, wenn schon Steuern erhoben werden sollen, das Erträgnis der letzteren zu Gunsten der besser situierten Kreise. — e

Die Deckung der Fahrkartenschulden erfolgt nach einer neuen Verordnung auf Stationen mit geringem Verkehr 1/2 Stunde, auf solchen mit mittlerem Verkehr 1/4 Stunde vor Abgang des Zugs. Die Warterräume werden bei Stationen mit geringem Verkehr 1/2 Stunde, bei größerem Verkehr 1 Stunde vor Zugabgang geöffnet. Die Annahme von Reisegeld kann abgelehnt werden, wenn dasselbe nicht spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zugs aufgestellt wird; bei Stationen mit geringem Verkehr 10 Minuten vorher.

Für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten. Das jetzige amerikanische Einwanderungsgesetz ist nur bis 30. Juni dieses Jahres in Kraft. Ein neues, am 1. Juli in Kraft tretendes Gesetz ist vom amerikanischen Kongress genehmigt worden, doch liegen die Vorschriften über die praktische Anwendung und die Ausführungsbestimmungen noch nicht vor. Einer telegraphischen Anordnung der Regierung in Washington zufolge können vor Eintreffen der genauen Vorschriften keine Schritte zur Vorbereitung von Einwanderern in die Vereinigten Staaten unternommen werden. Wann dies der Fall sein wird, läßt sich jedoch mit Sicherheit noch nicht bestimmen. Auswanderer werden daher gebeten, sich zu gedulden, bis das amerikanische Konsulat die neuen Vorschriften durch die Presse und insbesondere durch die Schiffsagenturen bekannt gibt. Ein vorzeitiger Besuch auf dem Konsulat ist zwecklos. Infolge der außerordentlich strengen Bestimmungen des neuen Gesetzes werden die Auswanderer vor überstellten Schritten, wie Verkauf von Eigentum, Aufgabe von Wohnungen und Anstellungen usw., bevor sie im Besitze des erforderlichen Visums sind, gewarnt.

Zur Kirchenernte. Bald wird allgemein die Kirchenernte einsehen und es darf bei dieser Gelegenheit an die vielen Unfälle und Verletzungen erinnert werden, die alljährlich beim Pflücken dieser köstlichen Früchte vorkommen. Brechende Sprossen an Leitern, allzu unbekümmerte Baghaligkeit beim Brechen der Kirchen und unsicherer Stand der Leiter, sowie andere Zufälle und Unvorsichtigkeiten rufen immer wieder schwere Unfälle, nicht selten mit tödlichem Ausgang hervor. Darum Vorsicht bei der Ernte! Man prüfe das Leitermaterial vor seinem Gebrauch, gebe der Leiter einen sicheren Stand und versteife sich nicht darauf, auch die schier unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn die Spählein und die anderen Vögel des Himmels wollen auch noch etwas haben.

Frühjahrsmüdigkeit. „Ich bin den ganzen Tag müde.“ Die Klage kann man um die jetzige Zeit häufig hören, und der Zustand, der ihr zugrunde liegt, braucht nicht immer in Ernährungschwierigkeiten zu suchen sein. Der Volksmund hat ihn mit dem Namen „Frühjahrsmüdigkeit“ bezeichnet. Diese Frühjahrsmüdigkeit entspringt einem Mangel an Blut und Sauerstoff im Gehirn. Die Arbeit während des Tages entzieht uns hiervon so viel, daß wir erst eines mehrstündigen Schlafes bedürfen, um das Fehlende zu ersetzen. Auch selbst noch einer reichlicheren Mahlzeit stellt sich jene Müdigkeit ein, die lediglich dem Umfange zuzuschreiben ist, daß die Blutgefäße der Verdauungsorgane während deren erhöhter Tätigkeit eine weit größere Blutmenge wie gewöhnlich für sich in Anspruch nehmen und so das Gehirn momentan blutleerer machen als sonst. Die Hauptgefäße unseres Körpers aber füllen sich während der eintretenden warmen Frühlingstage wieder auf Kosten des Gehirns stärker mit Blut, der Sauerstoffverbrauch wird ein größerer und deren Erschlaffung resp. Müdigkeit der übrigen nicht daran profitierenden Organe. So des ganzen Körpers ist die unausbleibliche Folge. Wir müssen daher zur Vermeidung in der unfernen Blut durch die eintretende Wärme und die damit verbundene

Ausdünstung mehr Wasser entzogen wird, — ob der es gewissermaßen mehr „eindickt“, — dafür Sorge tragen, daß der ganz besondere Saft, wie Goethe den roten Lebensquell genannt hat, durch geeignete leichte Kost und leichte Getränke dünnflüssig erhalten bleibt. Hier spielen Salate, grüne Gemüse und Kompotts eine ausschlaggebende Rolle.

Allerlei

Todesfall. Beim Besuch der Tagung des Deutschen Schuhbunds in Prag ist der Direktor der Deutschen Togo-Gesellschaft, Friedrich Uppfeldt, plötzlich gestorben. Die reichsdeutschen Besucher der Tagung hatten einen Ausflug auf den Erzberg gemacht. Kaum war man dort angekommen, als Uppfeldt, von einem Herzschlag getroffen, zusammenbrach.

Der Dank der Landwirte. Der Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat dem Bürgermeister von Hamburg anlässlich des günstigen Verlaufs der 30. Wanderausstellung den Betrag von 20 000 Goldmark für die Armen aller Bevölkerungskreise zur Verfügung gestellt.

Deutsche Missionare in Afrika. Auf einer Zusammenkunft deutscher evangelischer Missionare, die früher in deutschen Kolonien in Afrika arbeiteten, in Freistadt (Hannover) wurde mitgeteilt, daß die englische Regierung die Rückkehr der Missionare in ihre früheren Arbeitsgebiete bis zum Herbst gestatten werde. Mitbestimmend war der Wunsch der verschiedenen Regierungen, ihre alten Lehrer und Berater wieder zu erhalten.

Das Unwetterjahr. Das bayerische Alpenvorland und der Chiemgau wurden durch schwere Hagelschäden heimgegesucht. In vielen Gemeinden ist der Winterroggen völlig vorhagelt.

Die deutsche Entdeckung des Maul- und Klauenseuche-Erregers. Der Amsterdamer „Telegraaf“ erfährt, daß die niederländische Regierung die deutschen Professoren Dabmen und Froesch, die den Erreger der Maul- und Klauenseuche entdeckt haben, eingeladen hat, in Holland einen Vortrag zu halten. Dieser Vortrag wird am 17. Juni im Gebäude der Jahresbörse von Utrecht gehalten werden.

Die Schweine in England. Seit dem 27. August vorigen Jahres bis heute sind in England im ganzen 319 500 Fälle von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Infolgedessen mußten 104 076 Stück Rindvieh, 43 884 Schafe und 48 000 Schweine abgeschlachtet werden. Von seiten des Staates sind bisher über 3 Millionen Pfund Sterling an Entschädigung ausgezahlt worden.

Fliegerstod. Infolge eines Zusammenstoßes zweier Flugzeuge auf dem Flugfeld Grantham wurden zwei Fliegeroffiziere, ein Sergeant und ein Gemeiner getötet.

Bei einem Zusammenstoß zweier Heeresflugzeuge in San Antonio (Texas) gerieten diese in Brand und fielen aus 1300 Fuß Höhe auf die Erde. Hierbei wurde ein auf einem Baumwollfeld beschäftigter Arbeiter, sowie einer der Flieger getötet. Der andere Flieger rettete sich durch Abpringen mittels Fallschirms.

Beschränkung der Vergnügungen. Die Polizei in Münster in Westfalen erlaubt Tanzveranstaltungen und Festnachtsveranstaltungen nur am Mittwoch, Samstag und Sonntag sowie an gesetzlichen Feiertagen und auch dann muß die polizeiliche Genehmigung eingeholt werden. Die Genehmigung wird nur erteilt, wenn für Wohlfahrtszwecke eine Spende gegeben wird.

Explosion. Auf dem Truppenübungsplatz in Frauendorf bei Saarbrücken (Rheinpr.) fanden Schußnaben eine Handgranate und wollten sie zerschlagen. Die Granate platzte und tötete einen der Knaben, fünf wurden schwer verletzt.

„Frischkung“. Dänemark wird die staatlichen Pulverwerke so erweitern, daß sie nicht nur den vollen Bedarf des dänischen Heeres und der Flotte decken, sondern auch einen starken Vorrat schaffen können. Dänemark hat bisher ein Viertel seines Pulverbedarfs aus dem Ausland eingeführt.

Retungsboote mit Rundfunk. Der am 6. Juni von London nach Australien ausgehende Dampfer „Malalo“ führt als erstes Schiff Rettungsboote mit Rundfunkapparaten, mit denen bei Schiffbruch andere Schiffe zur Hilfe herbeigerufen werden können.

Bilger Wein. Infolge der Geldknappheit ist der Wein in der Mainzer Gegend so billig geworden, daß er dem Bier erfolgreichen Wettbewerb macht. Der Schoppen (zwei Fünftelliter) wird zu 30 und 40 S ausgehenkt.

Verunglücktes Flugzeug. Durch Explosion des Motors stürzte ein japanisches Marineflugzeug ab. Die fünf Insassen fanden den Tod.

Was die polnische Nachrichtenagentur ihren Lesern vorsetzt. Die polnische Tel.-Agentur verbreitet die Nachricht, daß die Reichsparteien in Deutschland beschloßen hätten, den ältesten Sohn des Kronprinzen zum Kaiser auszurufen und vorläufig Leipzig zum Regenten zu ernennen!

Dublins Umlauf. Zu den Ländern, die in der Nachkriegszeit Städtenamen im Sinn der Wiederherstellung alter nationaler Bezeichnungen umgeändert haben, ist nun auch der Freistaat Irland getreten. Eine Anzahl von Namen ist seitens der Regierung festgesetzt worden, andere erscheinen in der Presse und im Postverkehr Irlands, was zweisprachige Ortsverzeichnisse erforderlich macht. Queenstown, früher Cove genannt, führt jetzt seine alte Bezeichnung wieder in Gestalt von Cobh; Kingstown, einst Dunkirk, heißt Dun Doaghair. Dublin hat sich in Baile Atha Cliath gewandelt, das Bala Awha Atha auszusprechen ist, im Volksmund aber in Ba Atha verschliffen wird und — wie die übrigen Namen — im irischen Schriftbilde nicht ohne weiteres zu erkennen ist.

Pfingstgrün

Das Pfingstgrün ist heute allerorten das schönste Zeichen und Sinnbild des leblichen Festes, in dessen Bräuchen die uralten Frühjahrsfesten ihren Höhepunkt finden. Mag das Pfingstgrün als ganzer Baum vor die Häuser gepflanzt werden oder als Strauß von jungem Laub Hut und Kleid zieren, stets ist es der natürliche Ausdruck der Freude an der Schönheit und dem Glanz der Natur. Aber das Pfingstgrün ist nicht nur ein Schmuck, sondern es wurzelt viel tiefer in den Anschauungen der Völker, stammt aus uralter Religionsübung her, ist ein Teil jenes Baumkultus, den man überall bei den höchsten Kulturen findet. Wie neuere religionsvergleichende Forschungen erwiesen haben, tritt diese Verehrung des Baums mit der Einbürgerung des Ackerbaus auf. In dem geschichtlich denkwürdigen Augenblick, da der Mensch dem Schoß der Erde das Samenornament anvertraut, daß es ihm vielfältige Frucht trage, wird für ihn die Wachstumskraft der Natur zu einer ungeheuren Bedeutung, und der fromme Sinn erblickt im jungen Grün das sichtbare Zeichen dieser Gnade, die ihm Gott beschert. Diese Baumverehrung zeigt sich in den außerordentlich schweren Strafen, die in den einzelnen Kulturen über Baumfresser verhängt werden; sie ist nicht nur bei den Naturvölkern, sondern auch in Indien, China und anderwärts schon vor Jahrtausenden zu finden. Sie lebt in der allgermanischen Religion in zahllosen Formen und Ueberlieferungen fort. Jedenfalls ist bereits im 13. Jahrhundert im christlichen Deutschland die Sitte nachzuweisen, daß man zu Pfingsten auszog, um junge Bäume und grüne Zweige aus dem Wald zu holen. Dieser Baumkult, der überall im deutschen Volkstum seine Spuren hinterlassen hat, ist doch am engsten mit den Frühlings- und Sommerfesten verknüpft, unter denen wieder Pfingsten an erster Stelle steht.

In feierlichem Zug ziehen die Burschen am Abend des Pfingstsonntags in den Wald, um blühende Stämmchen zu fällen und das Pfingstgrün zu sammeln. Häuser und Kirchen, Ställe und Scheuern, natürlich auch das Innere der Stuben wird mit Grün geschmückt. Die Burschen setzen ihren Mädchen Maizen vor die Tür, und auch die wichtigsten Persönlichkeiten des Dorfs werden auf diese Weise geehrt. In es gibt logar — in merkwürdiger Umkehrung der Sitte — „Schandmaizen“, d. h. vertrocknete Bäume oder Dornsträucher, alte Besen und Strohputzen, die als Zeichen des Fluchs und der Verpötlung unbeliebten Personen vor die Tür gesetzt werden. Das ganze Dorf vereint sich in der Errichtung des Gemeindebaums, der zu Pfingsten pflanzt wird. Der Baum, bald eine Fichte, bald eine Eiche, der mit Blumen und Kränzen, Quasten und Bändern reich geschmückt ist, wird feierlich eingeholt; die Paare tanzen um ihn den Pfingsttanz, und die Burschen wetteifern im Klettern miteinander, um sich aus dem Gipfel die dort angebrachten Sachen zu holen. Ueberhaupt ist im Gipfel des Pfingstbaums der Hauptzweigen, und er wird deshalb auch durch den Schmuck hervorgehoben. An der Spitze des Reibbaums sind wieder kleinere Bäume oder Zweige befestigt oder Kränze von der Größe eines Wogenrads werden aufgesetzt. Der Pfingstmaizen ist der Stolz des Dorfs, in dem das Glück des ganzen Jahres verkörpert ist. Deshalb versuchen feste Gefellen des Nachbardorfs, ihn zu stehlen, um dadurch den fremden Segen auf ihre Heimat zu übertragen; er muß deshalb sorgsam bewacht werden, und in früheren Zeiten kam es zu heftigen Kämpfen um den Baum. Statt des Pfingstmaizen wurde früher auch eine Art Pyramide aus Baublöcken errichtet,

oder seine Stelle vertrat der „Pfingststrang“, eine Blumenkrone, die an einem Seil über die Straße gespannt wurde. Unter feierlichen Bräuchen wurde der Gemeindebaum begossen und gepflanzt; er blieb von Pfingsten bis zu Johanni stehen, wo er dann „geköpft“ oder schließlich verbrannt oder auch unter Gesang und blolender Dorfmusik umgeworfen wurde. Das legenbringende Pfingstgrün wird natürlich nicht nur den Menschen und seine Bekleidung, sondern auch das Vieh, das zu Pfingsten, dem Hauptfest der Hirten, zum erstenmal auf die Weide gelassen wird. Es hält, wenn es in verwickeltem Zustand aufbewahrt wird, Bistichschlag und bösen Zauber vom Hause fern, und wenn man das Pfingstgrün auf Wunden aufsetzt, so heilen diese schnell. Mit dem Baumkult verbindet sich uralte Formen der Quellverehrung. Die Bräunen, die zu Pfingsten vielfach gereinigt werden, erhalten zugleich einen Schmuck von Grün und Blumen.

Handelsnachrichten

Fortdauer der Ausrückgänge

Wesentliche Veränderungen in der Weltwirtschaft sind im Lauf der letzten Woche nicht eingetreten. Am bemerkenswerten ist die Tatsache, daß seit einigen Tagen die auf dem Weltmarkt verlangten Beträge voll zugestellt werden. Die Warnungen haben zur Folge gehabt, daß in dem Ankauf von ausländischen Rohstoffen größere Zurückhaltung geübt wird, wodurch die Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln im Zusammenhang mit der Kreditnot sich verringert hat, während andererseits nach wie vor zur Beschaffung von Betriebsmitteln, soweit möglich, die Goldreserven ausländischer Währungen veräußert werden. Nachfrage und Angebot konnten sich auf diese Weise ziemlich ausgleichen. Französische Franken wurden dagegen im internationalen Verkehr stark zum Verkauf angeboten und es scheint, daß, um sie zu halten, wieder zum Mittel der Zahlung gegriffen wurde. Da die internationale Spekulation bei dem letzten Franken-Sturz recht erhebliche Verluste erlitten hat, dürfte sie jetzt im Eingehen neuer Käufe zurückhaltender geworden sein. Auf dem Geldmarkt hält die seit kurzem eingetretene Erleichterung an. Es kann sich jedoch hierbei nur um das Geldverleihgeschäft von Bank zu Bank handeln, wobei die Qualität des Geldnehmers mehr denn je ins Gewicht fällt. Der Rückgang in der Konjunktur macht sich bereits in den Betriebsbedingungen bemerkbar und findet in der sinkenden Nachfrage des Großhandels und der Lebensmittellieferanten Ausdruck.

Die Börse hat sich nicht geändert. Die zahlreichen Schwächen, von der sowohl Bankkrisen wie Handels- und Industrieunternehmungen betroffen wurden, bringen immer wieder neues Aktienmaterial auf den Markt, während die Spekulation sich der äußersten Zurückhaltung befleißigt und sich für den Augenblick mehr auf dem Geldmarkt befähigt, wo sie für die verbliebenen Gelder eine nützlichere und sicherere Anlage findet. Auf einen Umschwung in der französischen Auslandspolitik setzt die Börse keine besonders große Hoffnung, ebenso wie das Zustandekommen der Berliner Regierung ihre keinen Anreiz für eine neue Belebung am Börsenmarkt geboten hat. Unter diesen Umständen konnte sich die Stimmung an der Börse nicht bessern. Die Kurse bröckelten langsam ab.

Auch auf dem Markt der leistungswirtschaftlichen Werte war das Geschäft wenig belebt mit dem Unterschied jedoch, daß sich dort die Stimmung belebigen konnte, da in der Halbjahresfrage günstiger Entscheidungen erwartet werden. Ob und wie weit solche Hoffnungen berechtigt sind, ist schwer zu beurteilen. Von der besseren Haltung des Anleihe-Marktes waren hauptsächlich Wertpapiere-Forderungen betroffen; da Material kaum vorhanden war, wurden meistens Geldkurse notiert. Staatsanleihen gehen dagegen im Kurs nach.

Dollarkurs Berlin, 7. Juni, 4,2105 Millionen Mark.

Berliner Geldmarkt. Tägliche Geld zu 0,875 vom Tausend angeboten.

Geldmarkt. Die Deutsche-Niederländische Bank A.-G. in Düsseldorf ist in Zahlungsunfähigkeit und hat Geschäftsaufsicht beantragt.

Vertriebsbeschränkung der Schwarzwalder Ithreindustrie. Die Ithreindustrie des baden-württembergischen Schwarzwalds wird von Pfingsten an vollständig in der Woche nur noch der Tage voll arbeiten lassen. Die Erlöse liegen in dem allgemeinen Geldmangel und in der Tatsache, daß die englischen Zahlungsmittel, die sogenannten Unterbietungsscheine, erst auf 1. September 1924 ausgegeben werden. England, das als Selbstkäufer und als Wiederkäufer in seinen Kolonien Hauptabnehmer der deutschen Ithreindustrie ist, hat nach Weihnachten seine Anträge eingestellt, da man in England erwartet hatte, daß der Sonderfall der „Mac Donald“ schon auf 1. M. abgeschlossen werde.

Gladernis. Richter (zu einem der Zeugen): „Die beiden Gegner gingen schließlich mit Stühlen aufeinander los. Haben Sie denn nicht versucht, Frieden zu stiften?“ — Zeuge: „Nein, es war kein dritter Stuhl da!“ (Jugend.)

Beianntmachung,

über die Einspruchsfrist gegen die Gebäudesteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1923.

Nachdem die Steueranschlüge der in ihrem Bestand veränderten bzw. der neuerstellten Gebäude in der hiesigen Gemeinde durch das Finanzamt auf 1. Januar 1923 festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung 15 Tage lang und zwar

vom 10. Juni bis 25. Juni d. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 14) aufgelegt sein.

Gegen die Feststellung der Steueranschlüge steht dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes das Recht des Einspruchs zu, über den der Gebäudesteuer-Schätzungsausschuß entscheidet.

Die Einspruchsfrist beginnt am 10. Juni 1924.

Innerhalb eines Monats vom Beginn der Frist ist der Einspruch bei dem Ortsvorsteher (nicht beim Finanzamt) schriftlich oder zu Protokoll einzulegen.

Die Zahlungspflichtigkeit wird durch die Einlegung des Einspruchs nicht aufgehoben.

Stadtschultheißenamt.

Zu verkaufen Mädchenkleider

für das Alter von 14—15 Jahren und noch verschiedenes. Zu erfragen in der Hohenlohestraße 241, 3. St.

Alewal, Möbelpolitur reinigt u. poliert, macht die Möbel wie neu.

Medizinadrogiererei A. u. W. Schmitz

Grahambrot,

sowie

Vollkornbrot,

gut ausgebacken, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt Sermann Pfau, Olgastraße.

3 starke Säuerjshweine verkauft L. Knaupp.

Wiltbad, den 8. Juni 1924.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Braun

im Alter von 83 Jahren nach langer schwerer Krankheit, zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Zugführer Müller und Frau

mit Kindern und Enkeln.

Beerdigung Dienstag abend 6 Uhr.

Conditorei u. Café Bechtle

Wilhelmstr. 80

Nur erstklassige Backwaren

täglich frisch.

In der Weinstube:

Stadtbekannter offener Ausschank reiner Weine.

B. Dürr aus Hirsau

ist morgen Mittwoch, den 11. Juni in der Villa Tannen- burg zu sprechen.

Schäferhund

zugelaufen, bei der Grünhütte. Abzuholen bei Karl Sahlitz, Bfrozheim, Hegelstraße 3.

Ablerseide,

wasch- und lichtecht, für Kleider und Blusen. Anna Biernow, Wilhelmstr. 32.

Starke Korbjessel

zu 12.— n. 18.— Mt.

starke Siegestühle

mit Zugverlängerung Mk. 15.—

sind am Lager.

Robert Treiber.



Heute abend 8 Uhr

Lehrstunde.

Donnerst. abend 7/9 bei B.

Täglich frisch eintreffend:

Kirschen u. Erdbeeren, zu den billigsten Preisen, sowie alle Arten

Südfrüchte u. Gemüse.

Als besondere Spezialität empfehle ich:

Tonno all' Olio

Puro di Oliva,

echter Parmesankäse.

Romano Chierigato.

Landestheater

Dienstag, 10. Juni

Bobby sag

die Wahrheit.

Lustspiel in 3 Akten.

Wittwoch, 11. Juni

Der Fürst

von Pappenheim.

Operette in 3 Akten.

